

im Angesicht der berühmten hohen Jungfrau, und ihr gegenüber schlug mein Herz laut vor Wonne und Erstaunen über die unbeschreibliche Größe und Herrlichkeit ihrer Reize. — Hier bewährte sich auch meine früher geäußerte Meinung über die Führer in der Schweiz. Mein frischer, munterer, jugendlicher Führer freute sich mit lächelnder Theilnahme des Ausdrucks meines Entzückens und meiner Bewunderung und beredete mich, ein nahe an der Wengernalp, der Jungfrau nördlich, liegendes Horn, welches seine Spitze vielleicht sechs bis achthundert Fuß steil aufwärts thürmt — von ihm: Lüber und in der Gegend Lauerhorn genannt — zu besteigen, indem, wie er sich ausdrückte, es da oben gar lustig sey. Dankbar folgte ich seiner Leitung und hatte von der Spitze einen unbeschreiblich großen und erhebenden Genuß in dem Anblick der südlich grad gegenüber prangenden Jungfrau, dieser schönsten, prächtigsten, stets mit hochaufsteigenden Eismassen überdeckten und mit schrecklichen und schauerhaften Abgründen, Felswänden und Felsspitzen umgebenen Gebirgsmasse, mit ihren hellstrahlenden Silberhörnern und auf den Mönch, ein zu dieser Masse gehöriger, besonderer rund abgekegelter und mit dickem Schnee bedeckter Felsen; südöstlich auf die Eiger, den Mettenberg, das Schreck- und Wetterhorn. S. W. auf die Tschieglhörner. Hier staunte ich mit Einem Blick diese, durch die hohe Kraft der mächtigen Natur gewordene und erhaltene Mauer mit ihren weit über die Wolken und über die belebende Atmosphäre hinausreichenden Thürmen an. Westlich blickte ich in einer der unterscheidenden Sehkraft gleichsam entrückten Tiefe in das schöne, belebte Lauterbrunnenthal, und über dasselbe und weiter nördlich sah ich bis Unterseen, einen Theil des Thuner See's und über die hohen Gebirgsküfer dieses und des Brienzler See's weg, nach dem Thal der Aar, in weiter Entfernung der Neuburger und Bieler See, auf das Jura-Gebirg und nach Schwaben. Wäre es doch vergönnt, dieses Erschauen und dessen Eindruck faßlich darzustellen und zu versinnlichen! Mich führte der Anblick zum Gefühl der Andacht und unwillkürlich ward dieses Gefühl laut in der Anrufung Gottes. Mir ward es hier, wie in der ganzen Schweiz klar, daß unter allen Genüssen des Lebens das Erschauen und Erfassen der Natur in ihrer Macht und Größe, der reichste und innigste ist; nicht nur, weil dieser Genuß am angenehmsten uns und unser Sehnen ergreift und befriedigt, von allen in und um uns lie-

genden Leiden ruhig und mächtig abzieht, und alles menschliche Treiben und Jagen als Wirkungen kleinlicher, erbärmlicher Eitelkeiten erscheinen und mit Geringschätzung betrachten lehrt; sondern vorzüglich: weil er, indem er unsrem sinnlichen Blick das höchste Irdische zeigt, den Blick der Seele um so sicherer von dem Irdischen ab, und um so näher zu dem Throne Gottes leitet. Dieser Genuß ist, gleichsam ein demüthiger Kuß erkennender und anbetender Huldigung, mit dem wir die sichtbare Hand der ewigen Güte zu berühren wagen. In ihm liegt eine Art Befriedigung der unerklärbaren Sehnsucht im menschlichen Herzen, und also eine leise Ahnung der Seligkeit, die einst den frommen, gläubigen Sterblichen erwartet.

Noch waren die Gletscher, so wie die ganze Gegend von Nebeln frei und in dem reinsten und heitersten Sonnenlicht. Ich blieb über zwei Stunden auf der Höhe des Horns, und da die Sonnenstrahlen ungestört auf den frischgefallenen Schnee wirkten, so hatte ich das Glück, daß während meines Marsches und meines Bleibens auf der Höhe, theils von der Jungfrau, theils von ihren näheren oder ferneren Riesennachbarn 12 Schneelawinen herabfielen. Nach 4 Uhr stieg ich wieder herab zur Wengernalp und erquickte mich in einer der Senzen mit etwas Milch, der ich — in Folge einer heilsamen Regel — durch Zusatz von Kirchwasser den schädlichen Einfluß auf den erhitzten Körper benahm. Einige geldlustige Bursche verfolgten mich, um durch Darstellung ihrer Schwingkünste etwas zu gewinnen. Es that mir weh, daß die in der Schweiz leider! nur zu oft ausgesprochene Gewinnssucht sich bis in diese frommen, abgeschiedenen Höhen gewagt hatte, ungeachtet die natürliche Armuth der Bewohner dieser Hochländer sie einigermaßen entschuldigt. Ich gab ihnen eine Kleinigkeit, ließ sie ihr Wesen treiben und lagerte mich noch vor dem Herabsteigen nach dem Thal auf einer grünen Stelle, um die Wonne des großen Anblicks zu genießen und die Wirkung der wieder in den Thälern entstandenen und nach den Höhen und an den Füßen der Eismassen sich herumdrängenden Wolken zu betrachten. Während meines innigen Anschauens langte die Fürstin mit ihrer Gesellschaft an; wir gingen nun vereint den steilen dreistündigen Fußweg nach Lauterbrunnen, wo wir sehr ermüdet am Körper und sehr gestärkt am Geist nach 8 Uhr Abends ankamen.

Den 19. August früh mit dem Tag verließ ich Lauterbrunnen, um das Thal zu durchgehen und